

Bausoldat bald Baustadtrat

Grünen-Fraktions Sprecher Frank Bertermann will ins Bezirksamt

Mitte. Frank Bertermann pfeift auf Schlipps und Sakko. Der „untypische Politiker“, wie er sich selbst nennt, will Stadtentwicklungsstadträtin Dorothee Dubrau (Grüne) beerben und Baustadtrat werden.

Frank Bertermann trägt Jeans. Mit seinen schulterlangen Haaren hat er die 70er Jahre nie verlassen. In den Ausschüssen der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) hat der Fraktionssprecher der Grünen schon mal ein T-Shirt mit der Aufschrift „Two beer or not to beer“ an. Sieht so der nächste Baustadtrat von Mitte aus?

Frank Bertermann könnte im September die Nachfolge von Stadtentwicklungsstadträtin Dorothee Dubrau (Grüne) antreten, die sich aus der Politik verabschiedet. Ende Mai hat die Grünen-Bezirksgruppe beschlossen, wieder um den Baustadtrat-Posten im Bezirksamt zu kämpfen. Damit sind die Fraktionsvorsitzende Frauke Stiller, die im Fall eines entsprechenden Wahlergebnisses für Jugend, Bildung und Kultur ins Bezirksamt wollte, und Miriam Scheffler, die scharf auf den Job als Sozialstadträtin ist, rausgeflogen.

Grüne Unterstützung

Fünf Grüne hatten sich für den Baustadtrat-Job zur Wahl gestellt. Mit 16 Stimmen siegte in der geheimen Abstimmung Bertermann vor Claudia Hämerling. Die stadtentwicklungspolitische Sprecherin der Grünen im Abgeordnetenhaus mit sicherem Ticket für das neue Landesparlament wollte im Citybezirk ebenfalls die mächtige Stadtrat-Stelle haben.

Bertermann ist erst seit der Wende in der Politik, als der 44-jährige in der Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“ mitmischte. Zu DDR-Zeiten hat der gelernte Schlosser LKW in Ludwigfelde zusammenge-schraubt, im Bremsenwerk am Ostkreuz malocht und sich als Fensterputzer durchgeschlagen. Den Dienst mit der Waffe in der Nationalen Volksarmee hat Bertermann verweigert, weil er „keinen Staat beschützen wollte, der seine eigenen Leute an der Grenze abknallt“. Bertermann leistete seinen Wehrdienst als Bausoldat.

Von 1990 bis 2003 hat der gebürtige Berliner als Mieterberater gearbeitet, war zwei Jahre arbeitslos und hat derzeit eine ABM-Stelle im Verein Stadtzentrum, der sich für Bürgerbeteiligung und Stadtteilvertretungen stark macht. Dafür kämpft er



Der „untypische Politiker“ Frank Bertermann in seinem Kiez am Koppenplatz. Der Grünen-Fraktionschef will neuer Baustadtrat werden.

Foto: Dirk Jericho

auch seit zwölf Jahren als Bezirksverordneter der Grünen. Neue Modelle, wie Bürger bei Stadtplanungen mehr Mitspracherecht erhalten, stehen auch ganz oben auf der Agenda des Baustadtrats in spe. Für eine „lebenswerte Innenstadt“, will er sich einsetzen. Das heißt für ihn weniger Verkehr im Zentrum. Clubbetreibern und Investoren könnte Bertermann bald noch größere Alpträume bescheren.

Die Chancen stehen nicht schlecht, daß Bertermann mit wehendem Haar ins Bezirksamt zieht. Vielleicht ist die CDU wie bei der letzten Wahl auf die Grünen angewiesen, als die in einer Zahlgemeinschaft mit der PDS Bürgermeister Joachim Zeller (CDU) zum Rathauschef kürten. Im Gegenzug gab es die Baustadtratstelle. Zeller will Bürgermeister bleiben. Carsten

Spallek, CDU-Fraktionschef, ist neben Zeller Spitzenkandidat seiner Partei und hofft ebenfalls auf den Baustadtratsposten. Er würde aber auch das Wirtschaftsressort von Dirk Lamprecht (CDU) übernehmen, der im September ebenfalls den Stuhl freimacht.

„Erster Eindruck prägend“

Spallek macht sich Sorgen um den Ruf und die Folgen für den Regierungsbezirk, wenn einer wie Bertermann mit Investoren verhandelt. „Der erste Eindruck ist prägend“, befürchtet Spallek Schlimmes, wenn Bertermann in Jeans und T-Shirt regiert. Einige Bezirksverordnete schlagen nur bei dieser Vorstellung die Hände über dem Kopf zusammen. „Der Bezirk macht sich zur Lachnummer der Nation. Das wäre Wind

in den Mühlen für diejenigen, die die Abschaffung der Bezirksämter fordern“, so ein PDS-Verordneter. Bruni Wildenhein-Lauterbach, SPD-Fraktionsvorsitzende auf dem Sprung ins Abgeordnetenhaus, will sich derzeit nicht äußern. „Es gab ja schon Politiker, die sich verändert haben, als sie in Amt und Würden gekommen sind“, sagt sie.

Eins stellt Bertermann klar: Die langen Haare bleiben dran. Und eine Krawatte kommt nicht um den Hals. „Ich werde mir vielleicht ein Jackett zulegen“, so Bertermann, der den Sprung vom ABM-Lohnempfänger in die gutbezahlte Stadtrat-Liga (Grundgehalt 6400 Euro) schaffen könnte. Er fühle sich nur in Jeans und T-Shirt wohl. „Bei offiziellen Terminen ziehe ich mir vielleicht ein Hemd an.“

Berliner Woche

LOKALAUSGABE FÜR MITTE

Mittwoch, 21. Juni 2006

Nr. 25 · 17. Jahrgang

Nur wenige hatten den Mut zum Bausoldaten

Zu unserem Beitrag „Bausoldat bald Baustadtrat“ in der Ausgabe vom 7. Juni schrieb uns Anneliese Oelze folgenden Brief:

Der journalistische Stil des Artikels hat mich sehr unangenehm berührt. Ich kenne den Mann nicht aber Ihr Artikel trifft unter die Gürtellinie. Herr B. war ehemaliger Bausoldat (Wehrdienstverweigerer). Mit keinem Wort geht aus dem Artikel hervor, dass Bausoldaten während ihrer Dienstzeit aber auch hinterher mit Schikanen rechnen mussten. Von mehreren Millionen Wehrpflichtigen in der DDR hatten nur ein Prozent den Mut zum „Bausoldaten“. Politiker wie Wolfgang Tiefensee und Rainer Eppelmann, die wichtige Rollen in der Politik spielen, sind ehemalige Bausoldaten. Gerade das spricht für eine demokratisch soziale Grundeinstellung, die Politik gerade heute so nötig braucht wie noch nie. Deshalb hat Herr B. gerade aus diesem Grund meine Hochachtung. Was soll die Gegenüberstellung ABM-Lohnempfänger gegen

gutbezahlte „Stadtrat-Liga“. Hiermit werden Beweggründe impliziert, die in keinster Weise belegt werden können, und herangezogen, wenn man keiner anderen Argumente mehr mächtig ist. Wenn Sie mit dem Artikel aussagen wollten, dass Politiker nur aus akademischen

Sie meinen

Leserbriefe

Schichten kommen sollten, dann frage ich mich, welche Rolle dem Mittelschichtbürger noch zugestanden wird. Politische Verantwortung zu tragen ist unabhängig von akademischen Graden. Das Manko der Politik ist leider die Bürgerfremde und Abgehobenheit von vielen Politikern, die gar nicht mehr wissen, wie es am unteren Rand der Gesellschaft zugeht. Gerade die Vita eines Politikers, der nicht akademisch abgehoben sondern sich im Leben bewegt, befähigt heute meines Erachtens zur Politik, denn er kennt die Sprache der

Bürger. Deshalb müssen viel mehr Politiker mit Bürgernähe in die entsprechenden Ämter gewählt werden.

Zu der Äußerung eines PDS-Verordneten ist zu sagen, daß diese die Lachnummer der Nation ist. Welcher Wind der Wendepartei wird hier für die Abschaffung der Bezirksämter bemüht? Qualifikation misst sich nicht an Äußerlichkeiten. So wie es an einer Stelle ganz richtig formuliert wurde, es gab schon vorher Politiker, die sich mit ihrem Amt den äußerlichen Gegebenheiten anpassen. Ich habe in Ihrem Artikel journalistische Sensibilität und Integrität bei Ihrem Kiezblatt für die Bürger des Bezirks vermisst. Das ist sehr schade. Alles in allem wünsche ich Herrn B. viel Glück bei seinem Vorhaben. Ich gehe davon aus, daß er es lernen wird, bei bestimmten Anlässen sich kleiderordnungsmäßig doch anzupassen.

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, behalten uns aber Kürzungen vor. Schreiben Sie an die Berliner Woche, Boshweg 13, 12057 Berlin, oder schicken Sie uns einfach eine E-Mail: leser@berliner-woche.de